

Predigt am 13. Sonntag nach Trinitatis, 3. September 2023, 1. Johannes 4,7-12

7 Ihr Lieben, lasst uns einander lieb haben; denn die Liebe ist von Gott, und wer liebt, der ist aus Gott geboren und kennt Gott. 8 Wer nicht liebt, der kennt Gott nicht; denn Gott ist Liebe. 9 Darin ist erschienen die Liebe Gottes unter uns, dass Gott seinen eingebornen Sohn gesandt hat in die Welt, damit wir durch ihn leben sollen. 10 Darin besteht die Liebe: nicht dass wir Gott geliebt haben, sondern dass er uns geliebt hat und gesandt seinen Sohn zur Versöhnung für unsre Sünden. 11 Ihr Lieben, hat uns Gott so geliebt, so sollen wir uns auch untereinander lieben. 12 Niemand hat Gott jemals gesehen. Wenn wir uns untereinander lieben, so bleibt Gott in uns, und seine Liebe ist in uns vollkommen.

Vor nicht mal drei Wochen sind wir vom KonfiCamp wiedergekommen. Da sind neben mehreren Eindrücken auch einige Bilder entstanden. Bilder, die sichtbar machen sollen, was für Bilder wir im Kopf haben, wenn wir das Wort „Gott“ hören.

In der Kirche wird dieses Wort ja immer noch recht häufig gebraucht, und es wird im Regelfall nicht erklärt, was wir damit meinen. Wird irgendwie vorausgesetzt. Wenn man sich aber darüber austauscht, merkt man, dass keine zwei Vorstellungen gleich sind. Darum sind am ersten Unterrichtstag Bilder gemalt worden.

Wir machen uns damit kein Bild von Gott, und wir beten diese Bilder erst recht nicht an, sondern wir machen uns bewusst, dass wir verschiedene Bilder haben. Denn erst dann kann man sich bewusst damit auseinandersetzen und ist weniger auf sein eigenes Bild festgelegt.

Wenn man da weitermacht, dann gerät man ins Nachdenken: Was meinen wir, wenn wir „Gott“ sagen, was meinen wir nicht, und man kann jahrelang über diese Frage studieren und zu vielen klugen Ergebnissen kommen, und je mehr es werden, desto mehr hat man den Eindruck, weniger zu wissen. Und das ist bei jemandem, dem man doch gern mit Haut und Haaren vertrauen will, auch nicht so richtig hilfreich. Wenn Sie also Theologen begegnen, die sagen, dass sie manches nicht so genau wissen, dann liegt das im Regelfall daran, dass sie sehr viel wissen. Das muss nichts Schlechtes sein, denn es ist ehrlich, auch gegenüber Gott. Wie viel Unheil ist entstanden, weil Menschen zu genau zu wissen meinten, wie Gott ist und was Gott will. Aber diese Unklarheit durch zu viel Denken kann auch frustrieren.

Also sagen manche: Lassen wir doch dieses ganze Theoretisieren und Theologisieren, da raucht einem nur der Kopf. Es ist doch alles eigentlich ganz einfach und steht sogar auch so in der Bibel: Gott ist Liebe. Mehr als das muss ich nicht wissen, damit ist doch alles geklärt.

Denn was Liebe ist, das weiß doch jede und jeder. Darüber sind sich alle einig, davon haben alle dieselbe Vorstellung. Oder? Oder?

Warum sieht er nicht, was ich aus Liebe zu ihm alles tue? klagt sie ihrer besten Freundin. Ich opfere mich auf, ich Sorge dafür, dass wir ein ordentliches Zuhause haben, ich leiste und schaffe so viel, und er sieht das gar nicht.

Warum mag sie nicht einfach so sich mit mir hinsetzen und reden oder zusammen schweigen, egal, wie die Wohnung gerade aussieht? fragt er vermutlich sich selbst, den Männer führen solche Gespräche nicht mit Dritten. Immer stört sie irgendwas, und darum ist nie unbeschwerte Zeit für uns zwei.

Der eine tut was aus Liebe, der andere fühlt sich genau deswegen nicht geliebt.

Manchmal klagen sie auch anders, manchmal klagen sie es einem Beziehungsberater. Oder kaufen einen in Form eines Buches. Und es gibt eine ganze Menge solcher Bücher.

Für Comics und Komiker ist das ein unerschöpflicher Quell neuen Materials. Bei Charlie Brown sagt die kleine Schwester, Sally, zu Linus, dem Mitschüler: „Wenn du mich wirklich lieb hättest, würdest du mir eine Spieluhr schenken.“ Und er antwortet „Wenn du mich wirklich lieb hättest, würdest du mich nicht jeden Tag fragen, ob ich dir eine Spieluhr schenke“. Und sie sitzt im letzten Bild allein da und sagt „Wieder unentschieden.“

Man könnte den Eindruck bekommen: Menschen verstehen doch nicht alle das gleiche, wenn sie das Wort „Liebe“ hören. Sie zeigen und empfinden das nicht nur unterschiedlich, sondern manchmal sogar gegensätzlich.

Ein sehr erfolgreiches Buch redet darum sogar von verschiedenen „Liebessprachen“, die Menschen haben. Das ist keine exakte Wissenschaft, aber es kann hilfreich sein, um einander besser zu verstehen und die eigene Sicht nicht für die einzig normale zu halten. Nach dieser Idee drücken manche Menschen Liebe durch gute Worte aus, andere durch Geschenke, durch Zärtlichkeit, durch gute Taten oder gemeinsame Zeit. Und wenn man das voneinander weiß, könnte es helfen, besser aufeinander einzugehen. Wobei es am Ende auch hier auf die simple Beziehungsweisheit hinausläuft „Der Mensch, mit dem du zusammenlebst, ist anders als du. Komm damit klar!“

Nun kann es natürlich auch vorkommen, dass von Liebe nicht nur in idealerweise ehelichen Zweierbeziehungen die Rede ist, sondern von Liebe in einer Familie, einer christlichen Gemeinschaft oder am besten zwischen allen Menschen.

Die Worte, die wir vorhin gehört haben, die gingen an eine christliche Gemeinde im ersten Jahrhundert. Und da nach aktuellem Kenntnisstand die Kirche auch schon damals keine Hippie-Kommune war, muss das mit der Liebe wohl irgendwie anders gelebt und gefühlt worden sein als in romantischen Zweierbeziehungen.

Wenn ich jetzt noch erzähle, dass das Neue Testament auf Griechisch geschrieben wurde, und dass es da für das, was wir mit „Liebe“ übersetzen, mindestens drei verschiedene Wörter gibt, dann sind wir ungefähr wieder da gelandet, wo wir vorhin schon waren: Es raucht der Kopf, wir wissen zu viel und deswegen gar nichts mehr. Und wenn jemand sagt „Ist doch alles ganz einfach: Gott ist Liebe“ – dann wurde vermutlich nur ein großes Containerwort gegen ein anderes ausgetauscht.

Worüber sich alle irgendwie einig sind, ist: Liebe ist was Gutes, und zwar für alle Beteiligten. Mit dieser Einstellung gucken wir uns die Welt an, und dann ist entweder alles, was ein Mensch irgendwie als Liebe ansieht und empfindet, auch auf jeden Fall etwas Gutes. Oder was wir nicht gut finden, kann auch nicht Liebe genannt werden. Und wenn uns jetzt sofort andere Menschen einfallen, die sich so verhalten, dann haben wir's nicht verstanden. Denn ich rede nicht über andere.

Wenn also auch mit so einem Satz wie „Gott ist Liebe“ nicht alles klar ist, ist dann alles unklar? Das wäre eine sehr ehrliche Einstellung. Aber keine, die irgendwie Halt und Trost geben kann.

Da wäre es gut, bei Gott doch einmal so zu fragen wie bei den Menschen, mit denen wir zusammenleben: Was ist deine Liebessprache? Wie zeigst du deine Liebe?

Und ja, da fällt uns verschiedenes ein: Manche fühlen sich von Gott geliebt, wenn sie gesund sind, wenn sie vieles schaffen, wenn die Sonne scheint, wenn sie einen Gottesdienst genießen können, wenn ihnen Glück in Liebe und Familie geschenkt wird, wenn sie übernatürliches erleben.

Gott sei Dank für all das. Er würde es uns nicht schenken, wenn er uns nicht lieben würde. Aber er liebt uns auch, wo all das fehlt. Das erkennen wir an dem Liebesbeweis, den er uns schon lange gemacht hat. In den Worten von vorhin aus der Bibel:

9 Darin ist erschienen die Liebe Gottes unter uns, dass Gott seinen eingebornen Sohn gesandt hat in die Welt, damit wir durch ihn leben sollen.

10 Darin besteht die Liebe: nicht dass wir Gott geliebt haben, sondern dass er uns geliebt hat und gesandt seinen Sohn zur Versöhnung für unsre Sünden.

So hat Gott uns geliebt. Er ist in Jesus selbst auf die Welt gekommen. Hat sich am Kreuz für uns geopfert. Ist aus Liebe zu uns in den Tod gegangen.

Gott ist Liebe, das heißt auch, Gott ist von Ewigkeit her nicht allein, denn Liebe gibt es nur in Beziehung von mehreren. Die gegenseitige Liebe von Vater, Sohn und Geist konnte gar nicht anders als überzusprudeln und auch uns zu erfassen.

Wir haben schon lange getrennt von Gott gelebt, nach unseren eigenen Vorstellungen, auch den eigenen Vorstellungen von Liebe. Nicht die anderen, wir. Aber alle. Kein Wunder, wenn so ein Leben keins ist.

Aber den Tod, der die Folge davon ist, hat Gott selbst getragen, und damit ist uns vergeben, und wir sind mit Gott versöhnt, mehr als es jedes Liebespaar je sein könnte.

Am Kreuz hat Gott gezeigt, dass er dich mehr liebt als sein eigenes Leben.

In der Taufe hat er das heute Filina zugesprochen. Im Abendmahl will er uns alle es schmecken und sehen lassen. Kannst du dich auf diese Liebessprache Gottes einlassen? Dafür dankbar sein? Möge er selbst das bei uns bewirken. Möge diese Liebe weiter auf uns übersprudeln und unsere Herzen erfassen.

Werden wir dann auch Gottes Liebessprache lernen und einander mit solcher Liebe begegnen? In der Gemeinde, in den Familien, in der Menschheit? Den anderen wichtiger finden als unser eigenes Leben?

Wir werden diese Sprache immer nur mit einem sehr starken Akzent sprechen, manchmal kaum erkennbar. Aber anders als früher werden wir merken, wie unvollkommen unsere menschliche Liebe ist.

Das wird uns bescheidener machen. Wird uns bewusstmachen, dass wir Vergebung brauchen, jeden Tag, voneinander und von Gott.

Wird uns darum auch barmherziger machen mit all den Unvollkommenheiten der Menschen um uns herum. Und je mehr wir merken, wie wenig wir so lieben können, wie Gott es tut, umso liebevoller wird die Welt.

Denn er, der dreieinige Gott, der uns erschaffen und erlöst hat, der den Glauben in uns geschaffen hat, er, dieser Gott ist die Liebe. Amen.